

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

ich habe in diesen Tagen in einem Buch von Pater Bernhard Körner vom Karmel in Birkenwerder gelesen.

Dabei ist mir eine Frage bewusst geworden, die ich Ihnen zur Überlegung weitergeben möchte:

Wie hängen Glauben und Gotteserfahrung zusammen?

Kann man auch ohne wie auch immer geartete Gotteserfahrung glauben?

Bei der Lektüre bin ich mir irgendwie sicher geworden:

Ohne eine Gotteserfahrung, die eine Gottesbeziehung zur Folge hat, kann man eigentlich nicht glauben und ist somit auch alles, was mit Gottesdienst zu tun hat, ziemlich bedeutungslos.

Das erklärt für mich auch die Tatsache, dass viele Menschen, die eigentlich Kirchenmitglieder sind, in Gottesdiensten und Gemeindeleben fern bleiben. Warum sollten sie auch kommen, wenn ihnen das alles kaum etwas bedeutet.

Und dennoch wissen wir gläubige Christen: Selbst wenn wir

Gott und eine Beziehung zu ihm nicht suchen, **ER sucht uns unaufhörlich, wie der gute Hirt die verlorenen Schafe sucht.**

Das ist für ihn von höchster Priorität.

- Es gibt also folgende Reihenfolge:
Wenn wir dafür offen sind, machen wir irgendwann in irgendeiner Weise eine Gotteserfahrung.
- Mit einer gemachten Gotteserfahrung wächst eine Gottesbeziehung.
- Mit einer Gottesbeziehung wächst das Bedürfnis, auf die Liebe Gottes zu antworten.
- Auf Gottes Liebe zu antworten und sich gemeinsam darin bestärken zu lassen, entsteht folglich das Bedürfnis, Seine Liebe zu feiern und auf sie zu antworten in den Gottesdiensten und im Gemeindeleben.

Eine Gotteserfahrung, d.h. eine Erfahrung der Liebe Gottes ist durch mehrere Weisen möglich. Der Apostel Paulus ist durch die Begegnung mit Jesus bei Damaskus vom Pferd gefallen. Anderen Glaubenszeugen ist ein Licht aufgegangen, wie man so sagt. Wohl die meisten von uns haben durch menschliche Liebe

erfahren, dass Gott sie liebt und dadurch eine Offenheit und Achtsamkeit für Gottes wirken entwickelt.

Irgendwann wurde vermutlich allen Menschen etwas von Gott erzählt oder haben von ihm erfahren, aber nicht alle waren für diese Botschaft empfänglich.

Möglicherweise hat die Empfänglichkeit für Gott, die man z.B. im Kindesalter hatte, im Lauf der Jahre abgenommen.

Und das ist vermutlich die Ursache für den zunehmend schwindenden Glauben in unserer Gesellschaft.

Welche Schlussfolgerungen können wir nun aus dem Gesagten ziehen?

- Die gelebte Nächstenliebe kann Menschen für die Liebe Gottes offen machen und sie entdecken lassen.
- Die Erfahrung der Liebe Gottes ist eine gute Voraussetzung für eine Gottesbeziehung.
- Eine Gottesbeziehung muss gepflegt werden, damit sie wachsen und einen Glauben begründen kann.
- Glaube muss praktiziert und weitergegeben werden, damit er im Leben einen festen Platz hat und trägt.

Was bedeutet das alles für unsere Gemeinde?

Wir sollten uns immer wieder fragen, wie wir unsere je eigene Gottesbeziehung stärken und unseren Glauben vertiefen können.

Wir sollten uns immer wieder fragen, wie wir unseren Auftrag, nämlich die Liebe Gottes in unser Umfeld zu tragen, konkretisieren können.

Dann fällt es uns leicht, wie gute Hirten all denen nachzugehen, die uns brauchen und vor allem die Gott brauchen im Leben.

So wird die Gemeinde Hl. Familie eine Gemeinschaft von „guten Hirten“, jeder an seinem Platz, jeder mit dieser Sendung.

So stelle ich mir Reich Gottes vor, das wächst und Gottes Gegenwart erfahrbar macht.